

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzustellungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Montag, den 14. August 1944

Preis 10 Pfg.



Das Straßburger Münster

Der gegenwärtige Bau wurde um das Jahr 1180 begonnen. 70 Jahre später waren die Krypta, der Chor, das Querhaus, sowie die anstoßenden Kapellen St. Johannes und St. Andreas vollendet. Während der Bau ursprünglich im romanischen Baustil durchgeführt werden sollte, vollzog sich schon früh und schnell der Übergang zur Gotik. Von 1230 an erhub sich der Bau in reiner Gotik. Die herrliche Fassade, die ihresgleichen in der Baugeschichte aller Völker nicht findet, ist eine Idee Erwin von Steinbachs, der auch selber praktisch an ihrer Verwirklichung arbeitete. Langhaus und Türme, größtenteils Meisterwerke der Spätgotik, krönten das Werk, doch blieben die Türme (142 m hoch) unvollendet. Der plastische Schmuck des Straßburger Münsters gehört jedoch zum Besten, was die deutsche Bildhauerkunst während des ganzen Mittelalters hervorgebracht hat. Es hatte schon seinen tieferen Grund, wenn das deutsche Volk in allen Gauen gern das Lied sang: „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt.“ Wenn heute wesentliche Teile des Münsters in Trümmern liegen, das Frauenhaus, ein spätgotischer Bau von 1347, die große Metzsig (1387/88) und das Schloß (1730 bis 42) vernichtet sind, so werden diese Barbaren der Anglo-Amerikaner nie vergessen werden.

Zahlreiche kriegswichtige Betriebe fielen „V. 1“ zum Opfer

Churchill halte ungeachtet dessen, daß ihm viele Erwägungen entgegenstehen, an seiner Weigerung fest, den Sitz der Regierung aus London heraus in sichere Teile Englands zu verlegen. Praktisch aber sei das nur ein Spiel mit Worten, da in diesem Augenblick nur noch Skelette der einzelnen Ministerien und Finanzstellen in London beständen.

Das, was von amtlicher englischer Seite über die Schäden gesagt werde, hatte man in der britischen Öffentlichkeit für völlig unzulänglich. Die Londoner seien darüber empört, daß infolge dieser mangelhaften Nachrichtengabe über die „V. 1“-Auswirkungen das in England und in der Welt unter den Scheffel gestellt werde, was in diesen Wochen die Bevölkerung auszuhalten hatte. Insbesondere stimme es nicht, wenn die Churchhill-Regierung der Welt weismachen wolle, daß „V. 1“ stets Kirchen, Hospitäler und Schulen treffe, sondern es sei vielmehr wahr, daß eine große Zahl kriegswichtiger Betriebe, wie Verkehrseinrichtungen, Docks, Lagerhäuser und Vorratskammern mit für den Ernstfall bereitgestellten Lebensmitteln dem „V. 1“-Feuer zum Opfer fielen. Immer wieder tauchten im Bezirk von Groß-London Versorgungsmängel auf, die sich auf die Dauer sehr stockend auswirkten.

Das gleiche gelte vom Verkehrssystem. Die Instandsetzungsarbeiten hielten mit dem Tempo der Zerstörungen in keiner Weise Schritt. Das Warnsystem sei noch immer nicht vereinheitlicht. Die technischen Versuche, es auf einheitlicher Basis zu errichten, würden immer wieder durch neue „V.1“-Einschläge gestört. Die Flucht der aus London Unabkömmlichen in die tiefer gelegenen U-Bahnhöfe sei größer als in den Tagen der schweren deutschen Luftangriffe von 1940/41. Kennzeichnend für die Wucht der Explosionen sei, daß Bäume in der Nähe der Einschlagstellen enturzelt und meterweit fortgeschleudert würden.

Die Öffentlichkeit bedrücke es sehr, daß es den militärischen Behörden noch immer nicht gelang, ein wirksames Gegenmittel zu erfinden, sondern daß sie sich darauf beschränkten, eine „neue Waffe“

Unsere Stützpunkte in der Bretagne binden starke Feindkräfte

as. Berlin, 14. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) An der Invasionsfront lassen Engländer und Amerikaner nichts unversucht, um das Schicksal zu ihren Gunsten zu wenden. Engländer und Kanadier rennen immer wieder gegen die deutschen Verteidigungsstellungen im Osten der Cotentin-Halbinsel an, ohne einen Durchbruch erzwingen zu können. Unter diesen Umständen haben sich auch die Amerikaner, die die deutschen Stellungen bei Avranches durchbrachen und sich dann fächerartig vorwärts arbeiteten, veranlaßt gesehen, von Le Mans aus nicht weiter nach Osten, respektive Nordosten, auf Paris vorzustößen, sondern nunmehr nach Norden, nach Alençon, zu marschieren, um so die deutsche Hauptverteidigung durch Abriegelung der Cotentin-Halbinsel im Rücken zu fassen. Wir haben es jetzt also mit einer feindlichen Zangenbewegung gegen die bisher unbezwungene deutsche Verteidigung auf der Linie Caen—Mortain zu tun.

In der Bretagne rennen die Amerikaner noch immer gegen die deutschen Stützpunkte an. Sie stoßen auch hier wieder auf einen außerordentlich harten Widerstand, den sie selbst als unvorstellbar fanatisch bezeichnen. Eine amerikanische Nachrichtenagentur spricht davon, daß man den deutschen Verteidiger von St. Malo, den Oberst von Aulock, geradezu angeheult habe, zu kapitulieren. Dieser Stalingrad-Veteran aber gab den Widerstand nicht auf. Dadurch werden starke amerikanische Kräfte gebunden, und es wird vor allem die Hoffnung der Amerikaner zuschanden, schnell einen Hafen an der Bretagneküste zu erhalten, wodurch ihre Nachschub Sorgen zweifellos erleichtert werden würden. Angesichts dieser außerordentlich harten Kämpfe sprechen die Tagesbefehle des englischen Invasionsgenerals Montgomery heute eine sehr andere Sprache als vor der Invasion. So heißt es in einem solchen Tagesbefehl: „In den heißen Augusttagen ist es inmitten des Dunstes der Schlachtfelder nicht immer so leicht, dem Druck standzuhalten. Aber solche Tage gehen vorüber. Laßt uns also die

Schlacht fortsetzen mit erneuter und immer größerer Energie.“ Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Engländer und Amerikaner entschlossen sind, die Schlacht mit verstärkter Energie fortzuführen, um so mehr als das deutsche Vergeltungsfeuer anhält und die Furcht vor weiteren deutschen Geheimwaffen angesichts dieser Tatsache nicht kleiner wird, sondern nur noch wächst. Hatte man in London die große Masse zunächst damit zu trösten versucht, daß die Deutschen wegen Mangel an Material die Beschießung mit den fliegenden Bomben bald verlangsamen, wenn nicht ganz einstellen müßten, so steht jetzt eine englische Fachzeitschrift, daß die Deutschen nicht nur in der Lage seien, das Tempo beizubehalten, sondern sogar noch zu steigern. Angesichts der Tatsache, daß Deutschland weitere Kräfte für die Rüstung und für die Wehrmacht freimacht, wird man drüben solche törichte Hoffnungen, daß uns in irgendeiner Hinsicht der Atem ausgehen könnte, wohl kaum noch hegen. Man verfolgt vielmehr das schnelle Tempo der totalen Mobilmachung drüben nicht ohne Sorge und sieht darin einen weiteren sehr zwingenden Grund, die Operationen möglichst schnell voranzutreiben. Der Zeitdruck, der auf der Gegenseite lastet, wird nicht geringer, sondern wächst noch weiter an.

Weiter ist es auch nicht verwunderlich, daß man drüben immer erneut nach einer Steigerung der Rüstungsproduktion ruft. Jetzt ist es der Chef der USA-Heeresverwaltung, General Somerwell, der feststellt, daß das Feuertempo der deutschen Artillerie mehr als doppelt so hoch sei, als man geschätzt habe, deshalb müßte die Munitionserzeugung gesteigert werden. Weiter gibt der General zu, daß zur Zeit Mängel an etwa 320 „kritischen“ Bedarfsgüter der Wehrmacht bestehen, und daß u. a. schon eine ganze Reihe von Flugunternehmungen abgesagt werden mußten, weil man die richtige Bombenart nicht zur Stelle hatte. Der General forderte deshalb weitere Tausende von Arbeitern für die Rüstungsproduktion an.

Dr. Ley über die Ziele der deutschen Jugendberufserziehung

Berlin, 14. August. „Wer etwas kann, bahnt sich seinen Lebensweg selbst. Es wird im Volke immer Unterschiede in der Höhe des Einkommens geben, aber für den nationalsozialistischen Staat kommt es darauf an, allen Fähigen den Weg nach oben zu öffnen. Der Sohn eines unbekannten Vaters, irgendeines kleinen Mannes, muß wissen, daß er ohne Rücksicht auf Herkunft und Besitz jede Stellung erreichen kann, die seinen Fähigkeiten entspricht. Es darf nicht vorkommen, daß ein begabter junger Deutscher ein berufliches Lebensziel etwa nur deshalb nicht erreichen kann, weil seine Eltern und ihm die entsprechenden Mittel fehlen. Der Kriebsberufswettbewerb war eine systematische Auslese der Fähigen, die seitens der Partei noch auf weiteren Wegen angestrebt wird.“

Vor den Leitern der Lehrwerkstätten in der gewerblichen Wirtschaft stellte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in längeren Darlegungen die Berufserziehung der Jugend in den großen Zusammenhängen unseres wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues und gab den Ausbildungsleitern der besten deutschen Lehrwerkstätten aus allen deutschen Gauen Einblicke in die Planung, die auf diesem Gebiet seitens der Deutschen Arbeitsfront für die Kriegszeit und auch für später aufgestellt sei. Der Ausbau der Lehrwerkstätten sei seitens der Deutschen Arbeitsfront gegen anderweitige liberalistische Tendenzen fortgesetzt worden und werde in Kürze in beträchtlichem Umfange durch Schaffung von Gemeinschaftslehrlern der Sozialgewerke eine weitere Verwirklichung finden. Dadurch werde auch der Nachwuchs des Handwerks die Garantie für eine hervorragende Berufsausbildung erhalten. Das Herrertum eines Menschen wie eines Volkes liege nicht im überheblichen Auftreten, sondern im Können und in den Leistungen.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

Berlin, 14. August. Der Führer hat das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz dem Ministerialdirektor Dilll, Leiter der Betriebsabteilung in den Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums, und dem Generaldirektor Hassenpflug, Beauftragten des Reichsverkehrsministers für die Binnenschifffahrt verliehen.



Das ostpreußische Beispiel

In dem leidenschaftlichen Willen, den bolschewistischen Todfeind an der Schändung deutschen Bodens zu hindern, sind Hunderttausende von Ostpreußen dem Ruf des Gauleiters Koch gefolgt und haben Pickel und Schaufel zum Bau des Grenzschutzes in die Hand genommen. Auch die Jugend hat sich in ihre Reihen gestellt.



Foto: WZ-Archiv

Oberst von Aulock

der heldenhafte Verteidiger von St. Malo, der bekanntlich ein Wiesbadener ist

Von Josef Peter Greiner

Dieser Krieg lehrt uns mit fast erschreckender Deutlichkeit, daß die Technik international lernbar ist. Daher konnte sie auch in vielen Ländern und Nationen annähernd die gleiche Höhe erreichen. Lernbar ist nur die Methode, nicht aber die Schöpferkraft und der Erfindergeist des einzelnen oder gar einer Gemeinschaft. Heute entspringt der technische Fortschritt unserer Zeit gegenüber vergangenen Jahrzehnten auch in Deutschland, dem an Erfindungen reichsten Land der Erde, nicht mehr so sehr der genialen Eingebung oder Erfindung eines einzelnen, sondern weit überwiegend einer zielbewußt gelenkten Entwicklung aus Gemeinschaftsarbeit. Das wird heute niemand mehr bestreiten wollen, denn die gewaltigen Leistungen unserer Rüstungswirtschaft bestätigen das täglich aufs neue. Dieser Fortschritt stellt sich uns als Ergebnis einer bis ins kleinste organisierten, mit technisch-wissenschaftlichen Methoden arbeitenden und aufgeteilten Forschung sowie zielbewußten Führung einer Vielzahl von Menschen dar. Ständige Betriebsvergleiche und immerzu, reger Erfahrungsaustausch von Betriebsführer zu Betriebsführer, von Ingenieur zu Ingenieur, von Meister zu Meister usw. bilden hierbei die Schrittmacher für die wahre Leistungssteigerung.

Tag und Nacht ist es aber auch die siebte Sorge unserer Forscher, Betriebsführer, Ingenieure, Konstrukteure, Chemiker und Physiker, daß der vom Feinde so sehr gefürchtete Vorsprung der deutschen Technik auf vielen Gebieten nicht nur erhalten bleibe, sondern immerzu gesteigert werde. Wie sehr über diesen technisch-wissenschaftlichen Kreis der Rüstungsverantwortlichen hinaus auch Meister, Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen sich dabei in einer beispiellosen Tapferkeit des Herzens mitverantwortlich fühlen, läßt sich an einigen, dem Betriebsgeschehen wahllos entnommenen und besonders zeitnahen Beispielen aus der jüngsten Zeit beweisen.

Leistungssteigerung von 35 vH.

Bekanntlich weichen die Gewinde infolge der verschiedenen Härte der einzelnen Werkstoffe trotz gleicher Maschinen und Werkzeugeinstellung um hundertstel von Millimetern voneinander ab. Weil diese Unterschiede so klein sind und sich mit festen Gewindekalibern sehr schwer und jeweils nur mit großem Zeitverlust feststellen lassen, so erforderte die Massenfertigung das Bereitstellen zusammenpassender Gewinde, um unnötige und zeitraubende Paßarbeiten zu vermeiden. Ein mitteldeutscher Rüstungsbetrieb schuf z. B. Gewindemeßlehren für Innen- und Außengewinde, mit denen man die auftretenden kleinsten Unterschiede ermitteln und auf dem Werkstück festzuhalten vermag. Der Meßvorgang geht in der Weise vor sich, daß jedes Gewinde mit den Lehren gemessen und das festgestellte Maß (+ oder -) auf die Geräteteile aufgeschrieben wird. Der Arbeiter, der die Teile zusammenschrauben muß, kann also die zusammenpassenden Teile in beachtlicher Arbeitserleichterung sofort erkennen. Er braucht nicht erst ausprobieren, welche Teile wirklich zusammengehören. Gegenüber dem früher so zeitraubenden Arbeitsverfahren sichern diese Gewindemeßlehren eine Leistungssteigerung von rund 35 vH.

Auch Einrichter und Lehrgeselle
Bei Fräsweilen mußte man früher in Verwendung des Abstandes der Fräser die Abstandsringe mit großem Zeitaufwand ausbauen. Ein Einrichter kam auf den Gedanken, durch Verwendung geteilter Abstandshülzen die Abstände bereits durch Lockerung der Spannmuttern in kürzester Zeit zu verändern. Das ergab nicht weniger als 45 vH. an Ersparnis gegenüber der früheren Einrichtzeit — Mit einem sehr sinnfälligen Arbeitsgerät erreichte ein findiger Lehrgeselle ein ebenso schnelles wie einfaches Kaltbiegen von Rohren, die früher vor dem Warmverformen mit Sand gefüllt werden mußten. Das neue Gerät sichert auf den ersten Anblick eine Arbeitszeiterparnis von rund 80 vH.

Handgesteuerte Kopierfräsmaschine
Zur Mengenfertigung im Flugzeugbau haben sich Gesenke aus Festholz und Elektron als Austauschwerkstoff für Stahl- und Grauguß im spanlosen Leichtmetallverformen bestens bewährt. Die Vor-

teile liegen im schnelleren Bearbeiten dieser Werkstoffe gegenüber Stahl- und Grauguß. Bisher wurden diese Festholz- oder Leichtmetallwerkzeuge und Ziehformen entweder von Hand oder behelfsmäßig mit normalen Werkzeugmaschinen und den mit Führer gesteuerten Kopierfräsen bearbeitet. Die Festigkeit dieser Werkstoffe läßt aber weit größere Vorschub- und Schnittgeschwindigkeiten zu als mit diesen vorwiegend für die Stahlbearbeitung vorgesehenen Werkzeugmaschinen bisher erreicht wurde. Auf Grund dieser Feststellungen entwickelte ein Flugzeugwerk eine handgesteuerte Kopierfräsmaschine für Leichtmetall und Holz, die dreidimensional beweglich ist. Durch den spielend leichten Gang aller drei Bewegungen ist es möglich, mit kreuz und quer oder kreisender Bewegung beim Nachschlichten des Arbeitsstückes eine gute Oberflächengüte zu erzielen. Mit dieser Werkzeugmaschine von verblüffend einfacher Bauart und geringem Werkstoffaufwand, die bereits von einer angelernten Kraft bedient werden kann, läßt sich je nach der Form des Arbeitsstückes durchweg bis 50 vH. der bis jetzt benötigten Arbeitszeit einsparen, zumal außer den Paßarbeiten von Ober- und Unterteil keine Nacharbeiten notwendig sind.

Dreißigmal billiger

Zur Entnahme und zum Einbringen der Kugeln bei großen Kugellagern wurde bisher beim Prüfen und Auswechseln eine Metallzange mit Greifbacken verwendet, die durch Ein- und Auschieben des Griffes geöffnet und geschlossen wird. Für jeden Kugeldurchmesser war bisher eine besondere Zange nötig. Neuerdings wird an Stelle der Zange ein Saugnapf aus Buna mit Holzstiel verwendet. Beim Aufsetzen des Saugnapfes auf die Kugel entweicht die eingeschlossene Luft durch einen Längs- und Querkanal, der in einer kleinen Metallöse endet. Um die Kugel zu halten, wird die Metallöse durch Druck mit dem Daumen geschlossen; um sie loszulassen, braucht der Kanal nur freigegeben zu werden. Dieser Saugnapf ist viel bequemer, rascher und sicherer zu handhaben als die Zange, zumal er sich für Kugeln verschiedener Größe, beispielsweise von 65 bis 100 mm verwenden läßt. Außerdem — und das ist die wirtschaftliche Seite — kostet die Kugellänge dreißigmal soviel wie der Saugnapf.

Der Rekordsprung auf 1000 vH.

Es fehlt in den Rüstungsbetrieben nicht an Beispielen, in denen selbst die 100 vH.-Grenze der Leistungssteigerung sehr oft, zuweilen sogar um ein vielfaches überboten wird. Noch vor kurzem wurde z. B. das Schneiden von M 3-Gewinden in Sacklöchern von Hand durchgeführt, wobei die Schneidbohrer oft wegbrachen. In einer schweizerischen Textilmaschinenfabrik baute man mangels einer Gewindeschneidmaschine kurzerhand ein Kleingerät, welches das Gewinde bis zu einem Anschlag einschneidet, so daß Schneidbohrer gespart werden. Die dabei erzielte Leistungssteigerung beläuft sich in diesem Betrieb nachweislich auf 285 vH. — Noch ergiebiger aber erweist sich z. B. die Zweihandprüfung in der Schlußkontrolle von Geschossen am laufenden Band, wobei u. a. die Sicht- und Bogenspitzenprüfung auf Rahmen für 10 Körper zusammen (gegenüber der alten Prüfungsweise für jeden Körper einzeln) erfolgt. Das ergibt gegenüber der Einzelprüfung eine Leistungssteigerung von durchschnittlich 400 vH. Der bisher höchste Prozentsatz in der Rüstungsfertigung aber wurde unlängst mit einer Leistungssteigerung von 1000 vH. (m. W.: tausend vom Hundert) bei der Endkontrolle von Ventilzylinder erzielt. Diese geradezu phantastisch anmutende Leistung erreichte man durch die Entwicklung eines Stationenprüfgerätes für dieses Werkstück, bei dem die Kontrolle der einzelnen Abmessungen wie Gewindedurchmesser, Höhe des Ringes, Kegel und seine Lage zum Gewinde, Einstechtiefe, Außendurchmesser des Ringes, stationenweise beim Hindurchführen des Werkstückes vorgenommen wird. Die Vorrichtung arbeitet in Verbindung mit einem Gerät, das beim Passieren der einzelnen Meßstellen anspricht.

Schon aus diesen wenigen Beispielen wird uns das unermüdete Ringen der Rüstungsschaffenden um Rohstoff, Zeit und Leistung offenbar, das sich täglich in Konstruktionsbüros, Laboratorien und Werkstätten abspielt, um bestimmte Absichten unserer Gegner zu zunichte zu machen. Sprüche hier bei diesen namenlosen Pionieren der Rüstung neben der Schaffensfreude jeweils nicht auch ein mutiges brennendes Herz mit, das sie in ihre Arbeit werfen, um sie und ihre Umwelt immerzu mit neuem Leben zu erfüllen, dann wären diese Erfolge aus neuen technisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen, aus genialen Erfindungen und großen organisatorischen Leistungen unmöglich. Im kleinen wie im großen trifft bei diesen Forschern zwischen Traum und Tat wirklich zu, was Dr. Goebbels einmal sagte: „Das deutsche Volk aber wird nach dem Kriege seinen Ingenieuren, Konstrukteuren, Erfindern und Forschern auf den Knien danken müssen, wenn es erfährt, welcher Anteil am Siege ihre Sache war.“

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kreische / Copr. 1943 Knorr & Hirth K.-G., München

(33. Fortsetzung)

Bernt machte eine Pause und begann dann von neuem. „Eines Tages trat Maria zwischen Stefan und mich. Zuerst noch war sie ein kleines, unscheinbares Mädchen, mit dem man in der Fernezeit gut auf die Bäume klettern konnte, oder mit dem man auf der Wiese lag und das eine dankbare Zuhörer für die Schilderung begangener Schülerstreiche abgab. Später allerdings änderte sich alles. Dein Vater trat aktiv in den Militärdienst ein, während ich selbst an die Hochschule ging, um Medizin zu studieren, und als wir nach längerer Abwesenheit beide gleichzeitig auf Urlaub nach Hause kamen, wurde uns Maria zu einer Offenbarung: sie war inzwischen zu einer ausgesprochenen Schönheit herangewachsen, die uns zuerst begeisterte, dann aber verstummen ließ, weil wir beide bald genug fühlten, daß aus der guten Kameradschaft von ehemals etwas anderes erwuchs. Etwas, das jede Harmlosigkeit von früher mit einem Geheimnis umgab, das der andere besser nicht zu wissen brauchte. Kurz: wir liebten beide dieses Mädchen, das von jener Zeit an zwischen zwei Männern stand, schön und jung, und eben darum bald auch unsicher, mit sich selbst zerfallen, zermüht, ein Spielball zwischen Liebe, Eifersucht und sinnloser Quälerei.“

Er schwieg wieder und blickte an Sabine vorüber, als wollte er jetzt nicht in ihre Augen sehen. „Im Anfang ging es noch“, fuhr er dann fort. „Es war nichts weiter als ein beharrliches, hartnäckiges Werben um ein Herz. Wir haben dabei allerlei durchgestanden, Stefan und ich, besonders dann, als mit der Zeit ein offener Kampf um Maria zwischen uns entbrannte. Dabei zwülften wir nicht, welchem von uns beiden sich ihr Herz zugewandt hatte; jeder glaubte sich heute bevorzugt und morgen schon wieder hinter den anderen gestellt. Es war eine unguete Zeit für alle.“

Der OKW.-Bericht von heute

Starker Feinddruck in der Normandie

Keine nennenswerten Erfolge des Gegners — Heftige Kämpfe nördlich Alençon — Verteidiger von St. Malo schlugen alle Angriffe zurück — Erbittertes Ringen im Osten Sowjetangriffe zerschlagen — Durchbruchversuche an der lettischen Front vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der normannischen Front hielt der starke feindliche Druck an, ohne daß der Gegner nennenswerte Erfolge erzielen konnte.

Im Raum nördlich Alençon stießen gepanzerte Kampfgruppen dem vordringenden, von starken Luftstreitkräften unterstützten Feind entgegen. Es entwickelten sich heftige Kämpfe, die noch andauern. Durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden zwölf viermotorige Bomber abgeschossen.

Die Verteidiger von St. Malo schlugen auch gestern alle feindlichen Angriffe zurück.

Südlich der Insel Guernsey beschädigten Minen-suchboote einen feindlichen Zerstörer durch zahlreiche Artillerietreffer.

Im französischen Raum wurden 122 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V.1“-Vergeltungsfeuer liegt weiter auf London und seinen Außenbezirken.

Aus Italien werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Im Karpatenvorland bis zur Weichsel wurden örtliche Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenstoß zerschlagen. In den Weichselbrückenköpfen westlich Baranow und südöstlich Warka sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Nordöstlich Warschau und südwestlich Bialystok wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen, örtliche Einbrüche abgelehnt. Nordwestlich Bialystok drängten die Bolschewisten, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, unsere Truppen in erbittertem Ringen einige Kilometer nach Westen zurück.

An der lettischen Front scheiterten die mit überlegenen Kräften geführten Durchbruchversuche des Feindes am zähen Widerstand unserer Divisionen. Im Einbruchraum südwestlich des Pleskauer Sees dauert das erbitterte Ringen mit den weiter vorgedrungenen sowjetischen Kräften an.

Einzeln feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf Hannover.

Der OKW.-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erhöhter Einsatz, vermehrte Leistungen

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu den Landesbauernführern

Berlin, 14. August. Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Beisein von Reichsminister Backe die zu einer Arbeitsbesprechung in Berlin versammelten Landesbauernführer. In seiner Ansprache, die in der Forderung nach erhöhtem Einsatz und vermehrter Leistung des deutschen Landvolkes gipfelte, berührte Dr. Goebbels noch einmal die Ereignisse um den 20. Juli. Dieser Tag sei gewissermaßen auch zum Signal für den totalen und kompromißlosen Kriegseinsatz unseres ganzen Volkes geworden. Neben der Arbeit für die Kriegsproduktion hänge der Erfolg unserer gewaltigen Anstrengungen im wesentlichen von der Bereitschaft des deutschen Bauern ab, seine äußerste Kraft aufzubieten, um unsere Ernährung zu sichern und damit die erste Voraussetzung für das siegreiche Bestehen dieses Schicksalskampfes zu erfüllen.

Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Ansprache auf die fühlbaren räumlichen Einbußen zu sprechen, die wir in den letzten zwei Jahren hinnehmen mußten und die sich selbstverständlich auch auf unsere Versorgung auswirkten. Wir könnten nun nicht mehr so sehr aus dem Vollen schöpfen, sondern müßten vielmehr unseren ganzen Fleiß und unsere ganze Organisationskunst daransetzen, um die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Für den deutschen Bauern bedeute dies die Forderung nach einer noch intensiveren Bodenbewirtschaftung als bisher. Es müsse der Ehrgeiz unseres Landvolkes sein, so fuhr Dr. Goebbels fort, dafür zu sorgen, daß der kämpfenden Front und der arbeitenden Heimat nie und unter keinen Umständen das tägliche Brot fehlen werde.

Der Minister betonte, daß das deutsche Bauerntum in den vergangenen Jahren überragende Leistungen vollbracht habe. Der deutsche Bauer habe durch seinen Fleiß und durch die Leistung seiner

An der Front beiderseits der Orne und südlich von Vire führte der Feind zahlreiche Einzelangriffe, die zu erbitterten Kämpfen führten und zum größten Teil abgewiesen wurden. Um mehrere Einbruchsstellen wird noch gekämpft.

Die Kämpfe im Raum von Alençon haben sich noch mehr nach Norden verlagert und nahmen an Umfang und Heftigkeit zu.

Nach starken Luftangriffen traten die Nordamerikaner erneut zum Angriff auf St. Malo an. Abermals wurden sie nach heftigen Kämpfen, in die unsere Küsten- und Flakartillerie wirksam eingriff, blutig abgewiesen. In die Stadt eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen, Gefangene eingebracht.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Seegebiet westlich Le Havre ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer.

Marineflakartillerie und Sicherungsfahrzeuge schossen über der west- und südfranzösischen Küste 15 feindliche Bomber ab.

Im französischen Hinterland wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien fanden keine größeren Kampfhandlungen statt.

Im Osten wurden zwischen dem Quellgebiet des Pruth und dem großen Weichselbogen verschiedene Angriffe der Sowjets unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewiesen.

Schlachtfliegerverbände führten westlich Baranow wirksame Angriffe gegen sowjetische Panzer- und Fahrzeugkolonnen.

Nordwestlich Bialystok wurden weitere Durchbruchversuche von über 10 bolschewistischen Schützen divisionen in harten Kämpfen aufgefangen.

An der lettischen Front griff der Feind auch gestern wieder an zahlreichen Stellen vergeblich an. Nur südwestlich des Pleskauer Sees konnte er seinen Einbruchraum erweitern. Schwere Kämpfe dauern hier an.

Nach einem Tagesangriff nordamerikanischer Bomber auf die Stadt Metz warfen schwächere britische Fliegerverbände in der Nacht Bomben auf Braunschweig, Hildesheim, Rüsselsheim und Kiel. Durch Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden 58 Terrorbomber abgeschossen.

berufständischen Organisationen dazu beigetragen, daß in Deutschland nicht Zustände eingerissen seien, wie sie im Jahre 1917—18 zu verzeichnen waren. Das ganze deutsche Volk erkenne dankbar an, daß der deutsche Bauer es fertig gebracht habe, ihm das tägliche Brot zu sichern, und daß, abgesehen von unbedeutenden, meist jahreszeitlich bedingten Verknappungserscheinungen, die deutsche Ernährung während dieses Krieges als absolut gesichert angesehen werden konnte und kann.

Es komme heute erschwerend hinzu, daß wir im Osten weite Gebiete verloren hätten. Das bedeute, daß wir in der Hauptsache nun aus unserem heimatlichen Raum alles das erzeugen müßten, was das Volk zu seiner Ernährung nötig habe. Er sei sicher, so stellt Dr. Goebbels fest, daß das deutsche Landvolk, wie bisher so auch in der Zukunft, diese große Aufgabe mit alter bewährter Tatkraft meistern werde.

Zu den Fragen des totalen Kriegseinsatzes übergehend, erklärte Dr. Goebbels, daß wir gezwungen seien, in den kommenden Wochen und Monaten vom deutschen Volk große Opfer zu verlangen. Er als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz sei entschlossen, zur Lösung dieser Aufgabe die ihm zur Verfügung stehenden Vollmachten entsprechend auszunutzen.

Heute gebe es im deutschen Volk nur eine Stimme, so stellte Dr. Goebbels abschließend fest: Alles zu tun und einzusetzen, um diesen Krieg schnell und siegreich zu beenden. Was den Opfersinn unseres Volkes anlangte, so werde sich der Arbeiter nicht vom Bauern und der Bauer nicht vom Arbeiter beschämen lassen, und beide wetteiferten darum, es dem deutschen Soldaten an den Fronten gleichzutun.

Lange dachte ich daran, daß Stefan gegen alles Herkommen Maria doch zu seiner Frau machen würde. Wir hatten bisher in unserem Geschlecht drei bürgerliche Frauen gehabt, und die waren wirklich nicht die schlechtesten Sparcks geworden. Aber nichts dergleichen geschah. Dein Vater, der stets auf Tradition und Standespflichten hielt, war wohl auch gesonnen, diesen Geboten selbst seine Liebe zu opfern. Ich wollte daran nicht glauben. Ich war erst überzeugt, als er völlig überraschend die andere heiratete, deine Mutter, diese stille, feinnervige Frau, die ihm dann dich schenkte, ein Mädchen also, das immerhin eine Enttäuschung für ihn bleiben mußte, denn er wollte doch einen Sohn haben, einen reinblütigen Sparck und einen Erben.

Damals fand ich nur Hohn für ihn, das schäme ich mich nicht, dir zu gestehen. Er wußte das. Er wußte auch, daß ich ihn zu verachten begann, und dies in demselben Maße, wie Maria seinetwegen litt. An seinem Hochzeitstag blieb ich Perneck fern, es sollte ein Protest sein und das Zeichen der endgültigen Trennung zwischen uns beiden, die nun nichts mehr verbinden konnte. Ich tat noch mehr. An dem gleichen Tage ging ich zu Maria hinüber und bot ihr meine Hand an. Ich weiß heute noch, wie das war, weil ich diese Stunde niemals vergessen werde. Als ich kam, saß sie allein zu Hause, ihr Vater wohnte der feierlichen Trauung in der Schloßkapelle bei, er war ja doch Gutsbesitzer und mußte dabei sein. Ich sah gleich, sie hatte verweinte Augen. „Maria“, sagte ich, „wir wollen von allem nicht sprechen. Aber wenn du nur magst — ich nehme dich. So wie du bist, nehme ich dich, weil ich dich lieb habe. Und du wirst eine Sparck —“

Das hätte ich vielleicht niemals sagen sollen, ich weiß nicht. Sie schüttelte nur den Kopf. „Es hat doch alles keinen Zweck mehr —“, sagte sie. „Erst Stefan, und jetzt du — Laß mir wenigstens mich selbst. Wenn ich mich noch selber verliere, so hätte ich keine Kraft mehr —“ Und dann: Ich habe ihn trotzdem lieb, den Stefan —“

Jetzt wußte ich es. Wenn das ein Mensch wie die Maria in einer solchen Stunde bekannte, dann

Vor 50 Jahren wurde Schlageter geboren

Ein Leben, ein Kampf, ein Opfertod für Deutschland

Große Taten, Werke von Ewigkeitswert, die spätere Generationen als selbstverständlich hinnehmen, erstanden stets aus Entsagung und schweren Opfern einzelner, die ihr Leben lang dafür arbeiteten und kämpften, stritten und litten und oft auch ihr Leben dafür hingaben. Einer dieser Unsterblichen unseres Volkes, dem das eigene Ich nichts, das Vaterland aber alles galt, und der für dieses Vaterland den Opfertod auf sich nahm, war Albert Leo Schlageter, ein Sohn des Schwarzwaldes, wo er am 12. August als siebentes Kind einfacher Bauersleute das Licht der Welt erblickte. Nach einer unbeschwerten Kindheit auf dem Lande und den Gymnasialjahren in Freiburg kam der Erste Weltkrieg. Schlageter bestellte die Kriegsmatura und eilt zu den Fahnen. Er wird dem Feldartillerieregiment 76 zugeteilt und geht im März 1915 an die Westfront ab. Fast alle Abschnitte dieser Front lernt er kennen, die Vogesen, Verdun, Flandern, die Champagne und die Somme. Er wird Leutnant und erhält beide Eiserner Kreuze, zweimal wird er verwundet. Er ist ein tapferer Offizier und der beste Kamerad seiner Soldaten.

Nach dem schmachvollen Zusammenbruch von 1918 wollte Schlageter zuerst an der Universität Freiburg Volkswirtschaft studieren. Aber es litt ihn nicht im Hörsaal, solange Deutschland in Gefahr war. Er trat in das Freikorps Medem ein, das ihn ins Baltikum zog, und nahm teil an der Befreiung Rigas. Dann ging ins Ruhrgebiet und wiederum nach dem Osten zu Erntearbeit und Straßenbau. Unvergessen für alle Zeit bleiben Schlageters Tage in Oberschlesien, besonders am Annaberg. Dann zieht es ihn nach Danzig und schließlich wieder ins Ruhrgebiet, wo Schlageter bestimmenden Anteil am aktiven Abwehrkampf gegen die französischen Eindringlinge nimmt. 1922 war er zur Bewegung Adolf Hitlers gestoßen.

Nach der Brückensprengung von Calum wurde Schlageter von einem Erhlosen verraten, steckbrieflich verfolgt und schließlich in Essen verhaftet. Ein französisches Kriegsgericht verurteilte ihn zum Tode. Poincaré hatte die Stirn, in der französischen Kammer ein Vertrauensvotum zu ergattern, als man ihm vorwarf, er plündere das Ruhrgebiet nicht systematisch genug aus, indem er seinem Gegner Tardieu zurief: „Und das wagen Sie mir zu sagen in der Stunde, da ich gerade den Befehl zur Erschießung Schlageters nach Düsseldorf gesandt habe!“ Am 26. März 1923 wurde Schlageter auf der Goldzieher Heide erschossen. Er starb als Held gleich Andreas Hofer und wie wenige Jahre später sein Kamerad Horst Wessel. Er gehört zu den Helden, aus deren Blut Großdeutschland erstand. Seine ragende Gestalt bleibt ein ewig leuchtendes Vorbild der deutschen Jugend.

Das Drama von Florenz

EP. Bologna, 14. August. Das Drama von Florenz hat unerhörte Ausmaße erreicht, die alles übertreffen, was die Stadt jemals durchgemacht hat. Augenzeugen berichten, der Dom habe zwei Volltreffer an der Südsseite erhalten, die im Kirchenschiff zwei große Löcher geschlagen haben, dagegen sind die Kuppeln von Brunelleschi, der Turm von Giotto und das Baptisterium noch heil.

Der Palazzo Pitti hat durch die anglo-amerikanische Artillerie erheblich gelitten. Schwer beschädigt ist die Kirche Santa Maria im Hospitalteil. Das Krankenhausviertel ist zerstört. Die Zeitungen melden, daß die Artillerie dieses Viertel schon seit vier Tagen bombardiert.

Die Altstadt am nördlichen Arno-Ufer ist ein Niemandsland zwischen den Fronten. Die Häuser auf beiden Ufern des Flusses sind geräumt. Die Kais am südlichen Arno-Ufer sind zerstört. Die Stadt sieht wie ausgestorben aus, obwohl sie noch 300 000 Einwohner zählt. Die Hungerkatastrophe ist nicht mehr zu bewältigen. Die Menschen schleichen sich bei Todesgefahr längs den Mauern hinaus zu den Vorstädten, um wenigstens Obst und Gemüse aus den Gärten zu holen.

Der 20. Juli in der Bendlerstraße

Berlin, 14. August. In dem Bericht über die Verhandlung des Volksgerichtshofes gegen die Attentäter und Putschisten des 20. Juli hat im Zusammenhang mit der Vernehmung des Angeklagten von Hase ein Vorgang im Generalkommando Berlin Erwähnung gefunden. Um Mißverständnissen vorzubeugen wird mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht um den Wehrkreisleitenden General der Infanterie von Kortzfleisch gehandelt hat. Dieser war in der fraglichen Zeit von den Verrätern in der Bendlerstraße festgesetzt, weil er sich unzweideutig zu seinem Fahnenfeld bekannt hatte.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG-Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter: A. Chef v. Dienst, K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

war es soviel wie ein Schwur. Ich glaube, von da an mochte ich sie erst recht —“

Er schwieg, und es war nun bedrückend still. Sabine sah in sein Gesicht, das in vielen Linien dem ihres verstorbenen Vaters ähnelte. Sie hatte immer gefühlt, daß etwas zwischen diesen beiden Männern stand; nun glaubte sie so manches zu verstehen, was ihr früher unbegreiflich erschien.

„Ich ging wieder auf Reisen“, fuhr Bernt fort. „Es sollte so sein, und ich mußte mich damit abfinden, daß ich Maria verloren hatte. Vielleicht war es sogar gut so für mich und für sie. Ich taugte gewiß nicht für eine Ehe. Mich hielt es doch nirgends. Wenn ich Grund und Boden gehabt hätte, so ein richtiges Stück eigener Erde, wo es auf einen Mann angekommen wäre, der einfach dazu und darauf gehört, das würde mich noch gehalten haben. So aber besaß ich nichts als ein kleines Vermögen, mein unruhiges Blut und das Gedenken an eine unglückliche Liebe. Da blieb es wohl am besten so. Damals hätte ich Perneck haben müssen! Meine ganze Kraft würde ich an diesem Besitz gemessen haben. Aber Stefan — nun ja, das soll kein Vorwurf sein. Heute ist er tot. Auch Maria ist tot. Es mußte eben alles so kommen, wie es vorbestimmt war.“

Doch höre weiter, Sabine, damit du auch das Letzte verstehst: Als ich wieder einmal zurückkehrte, hatte Maria geheiratet, den neuen Förster, der nach ihrem Vater das Amt übernommen hatte, einen Windischen, von Brunden aus der Marburger Gegend. Geheiratet. Ein Blinder hätte sehen können, daß die beiden zusammenpaßten wie Feuer und Wasser. Er besaß gute Manieren, das muß gesagt sein; aber er war ein düsterer Mensch, schweigsam, verschlossen. Und als ich kaum zwei Monate zu Hause war, bekam die Maria das Kind — Michael. Ich hab's auch bald genug erfahren, daß die Leute darüber redeten. Die sprachen darüber, daß das Kind kaum acht Monate nach der Hochzeit gekommen sei, und daß der Stefan nach wie vor im Forsthaus aus und ein gehe, aber nicht als der Herr, sondern — phui Teufel auch, Sabine, solch ein übles Gerede fuhr mir selber gegen den Strich. (Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Wohnt hier nicht ... ?

* Wie oft ist diese Frage nicht schon gestellt worden, besonders an die Bewohner der Erdgeschosswohnungen. Wie oft aber wird sie auch sonst gestellt. Hier ein Beispiel:

Es ist an einem Vormittag in der Woche. Auf der Straße hält ein Postwagen. Pakete werden ausgetragen, und die Helferinnen haben an den vier oder fünf Paketen schwer zu schleppen. Eine der Helferinnen eilt in ein Haus. Es dauert eine Weile, dann erscheint sie wieder und geht nun durch die Torfahrt in das Hinterhaus. Aber auch der Gang scheint vergebens gewesen zu sein, denn erschöpft stellt sie das schwere Paket hin und wendet sich mit der Frage an zwei Frauen, die da ein Schwätzchen halten: „Wissen Sie nicht ... ? Wohnt hier nicht eine Familie Veith? — Ich bin nun schon hier im Vorderhaus gewesen und jetzt im Hinterhaus, und nun bin ich ganz durchgedreht ...“ Bedauernd schüttelt eine der Frauen den Kopf, während die andere überlegt. „Veith ... Veith ... ja, aber sie wohnen nicht mehr hier, die sind, glaub' ich, vor ein paar Tagen fortgezogen ...“

Müde schleppt die Helferin das Paket wieder an den Wagen. Den Frauen tut das leid. „Da müßte doch“, meint die eine, „im Hauseingang oder in der Torfahrt an einer gut sichtbaren Stelle ein Verzeichnis der Hausbewohner angebracht werden, denn kommen viele Leute, die anfragen und die sich oft umsonst bis in den obersten Stock begeben, ohne den Gesuchten zu finden. Wieviel Mühe und Zeit könnten gespart werden, wenn unten ein solches Verzeichnis angebracht wäre.“ — — —

Dem Alltag entnommen

Arzt und Erholungsurlaub

Kurorte sind nur für Heilungsuchende

NSG. Das ärztliche Attest spielt auch in den Bestimmungen für den Fremdenverkehr eine ausschlaggebende Rolle.

Um zu vermeiden, daß Kurorte oder Heilbäder ihrem eigentlichen Zweck entzogen werden, ist vom Gesetzgeber verordnet worden, daß in solchen Orten in erster Linie Heilungsuchende aufgenommen werden. Heilungsuchend ist aber nur der, dem der Arzt in einem besonderen ärztlichen Attest bescheinigt, woran er leidet oder litt, daß seine Arbeitskraft für die Aufgaben der Kriegführung benötigt wird, und eine Heilung oder eine wesentliche Besserung des Leidens erwartet werden kann, und warum der in Aussicht genommene Kurort oder heilklimatische Ort eine Heilung verspricht. Dieses Zeugnis muß der Heilungsuchende an die Kurverwaltung des Kurortes oder Heilbades einreichen. Erst wenn sie einen Aufenthalt bewilligt, kann sich der Kranke oder Heilbedürftige an den Vermieter von gewerblichem Beherbergungsraum wenden, um mit ihm einen Vermietungsvertrag abzuschließen.

Bei gewissem ärztlichem Befund kann das Attest des Arztes nötig sein, um den Aufenthalt eines Erholungsuchenden in einer Sommerfrische über die gesetzlich zulässige Zeit von 14 Tagen um einiges zu verlängern. Die Verlängerungsanträge kann nur der Landesfremdenverkehrsverband Rhein-Main genehmigen.

Schließlich ist auch die Bescheinigung des Lazaretzärztes für Angehörige verwundeter oder kranker Soldaten nötig. Für solche Besuche ist ein Aufenthalt von wenigen Tagen üblich und zulässig. Ein längerer Aufenthalt (über 7 Tage) wird auf der Kleiderkarte eingetragen.

Kriegsumlage als Sonderausgabe

Beiträge und Versicherungsprämien zu Versicherungen auf den Lebens- und Todesfall sind bei der Einkommensteuer als Sonderausgaben vom Einkommen absetzbar. Das Reichsaufsichtsamt für das Versicherungswesen hat angeordnet, daß alle Lebensversicherungsunternehmen eine einmalige Kriegsumlage zur Deckung der Belastung erheben dürfen, die durch die Überalterlichkeit infolge von Kriegsterbefällen besteht. Die Kriegsumlage beträgt 6 Reichsmark für je 1000 RM. Versicherungssumme. In der Deutschen Steuerzeitung wird mitgeteilt, daß auch diese Kriegsumlage zu den Sonderausgaben gehört. Der Steuerpflichtige kann deshalb die Kriegsumlage bei der Einkommensteuermittlung in dem Kalenderjahr als Sonderausgabe absetzen, in dem er sie geleistet hat, dabei sind selbstverständlich die Höchstbeträge zu beachten, die für Sonderausgaben zulässig sind.

Wann müssen wir verdunkeln:

14. August von 21.27 bis 5.12 Uhr

Neues aus dem Kunst- und Kulturleben

Theaterbeginn in Wiesbaden

Im Sinne seiner kulturellen Mission, den Volksgenossen Erhebung und Entspannung zu bieten, hat unser Deutsches Theater Wiesbaden mit seinem künstlerischen Einsatz im Rahmen der Spielzeit 1944/45 begonnen. An den ersten Abenden, die durchweg volle Häuser brachten, wurde die leichtere Muse berücksichtigt. Im Residenz-Theater begann man mit Schönlans nervaltem „Raub der Sabinerinnen“ und gab hierbei der jungen Schauspielerin Marianne Schubart Gelegenheit zu erfreulichem Debüt als frische Paula. Die quicke neue Kraft besitzt Anmut, Schmelze und einen gewinnenden Lieben Ton. Ihr Spiel zeugt von Temperament und Intelligenz, sie spricht feinsäuberlich und gefiel, da sie auch über gutes Aussehen verfügt und eine lebendige Mimik hat, allgemein. Man darf auf ihre weiteren Rollen gespannt sein. Sie regte auch ihren Partner Ernst Karl von Reck als ersten Liebhaber des Striese-Ensembles entschieden an, denn wir haben ihn selten aufgeschlossener gesehen. Im Uebrigen besteht, außer der Feststellung, daß nun Doris Voß die Frau des Professors Gollwitz auszeichnet und mit konsequenter Betonung ihres moralischen Gefühlsgehalts, kein Anlaß zur neuerlichen Einzelbesprechung der Darstellung, in deren Mitte Paul Breitkopf als origineller Striese immer individueller wirkt. — Am folgenden Abend ging als erste Vorstellung im Deutschen Theater Johann Strauß' ebenfalls seinerzeit eingehend gewürdigte Operette „Indigo“ in Szene, eine Wiederholung, die dadurch Gewinn gewann, daß Marga Mayer die anspruchsvolle Sopranpartie der „Fantasia“ erstmalig sang. Dieser „Johann Strauß“ ist eine kleine komische Oper, was das Musikalisch-Gesangliche angeht. Daß die Künstlerin gerade solche Partien mit der Wärme und Fülle ihrer Stimme und dem Charme ihrer Persönlichkeit erfüllt, wagen die Wiesbadener längst. Sie errang auch diesmal einen schönen Erfolg, an dem ihr Partner Waldemar Blenck durch gleich eiläufigen und stimmlich flüssigen Einsatz voll teilnahm.

Einschulungsstätten des Handwerks

Aktivierung der Schwerbeschädigtenbetreuung. — Intensive fachliche Schulung

Auf einer Tagung von Schwerbeschädigten sprach Landrat Dr. Reich über die Aufgaben der Schwerbeschädigtenbetreuer. Das ihnen übertragene Amt sei ein ganz besonderes Ehrenamt, da ihre Tätigkeit die Fürsorge und Beratung in allen Berufs- und betrieblichen anfallenden Fragen umfasse. Die amtliche Fürsorge der Schwerbeschädigten liegt bei der Hauptfürsorgestelle und bei den Fürsorgestellen der Kreise. Da diese Stellen aber nicht immer in der Lage seien, jeden einzelnen Schwerbeschädigten persönlich zu betreuen, würden die Schwerbeschädigtenbetreuer berufen und ihnen die Betreuung der in ihren Betrieben beschäftigten Schwerbeschädigten anvertraut. Es gelte zu erreichen, daß die Schwerbeschädigten möglichst wieder ihrem alten oder einem verwandten Berufe zugeführt würden. Erst wenn dieses nicht mehr möglich sei, solle an eine Einschulung auf einem anderen Arbeitsplatz herangegangen werden. Wir müßten erreichen, daß unsere Schwerbeschädigten sich wieder als vollwertige Mitglieder der Volksgemeinschaft fühlen.

Gauhauptstellenleiter Bierbauer führte aus: Die Aktivierung der Schwerbeschädigtenbetreuung und die Schulung der Schwerbeschädigtenbetreuer ist ein Teil der Führungsaufgabe der NSKOV. Die gute Zusammenarbeit der NSKOV mit den Fürsorgestellen wird gute Erfolge zeitigen. Zu der umfassenden Fürsorge, die unseren Kriegsversehrten zuteil wird, schreibt Diplom-Handelslehrer Herbert Duszka, Wanne-Eickel, Leiter einer Einschulungsabteilung für Kriegsversehrte Soldaten u. a.: Der Versehrte läßt sich unter Berücksichtigung seiner Versehrtheit so ansetzen, daß er in seinem Fach das Gefühl der Unbeholfenheit und psychologischen Bedrückung verliert. Entsprechend seiner Eignung und Fähigkeiten läßt sich ein Kriegsversehrt z. B. im Schneiderhandwerk als Einrichter, Abnehmer, Vorarbeiter, Gruppenleiter, Zuschneider, Werkmeister, Betriebsführer, Übungsleiter und Fachlehrer einsetzen.

Der Kriegsversehrt soll nicht untergebracht und versorgt werden, sondern er soll wieder eingegliedert und eingeschult werden in die Wirtschaft, in sein Handwerk. Da es den einzelnen Handwerksbetrieben

nicht möglich ist, die Kriegsversehrten in ihre alten Berufe einzuschulen, sind Gemeinschaftseinrichtungen geschaffen. Eine solche Einschulungsstätte befindet sich beim Wehrmachtsgenesungshaus Maria-Veen im Gau Westfalen-Nord. In den vielen zur Verfügung stehenden Werkstätten wird der Versehrte während der Lazarettzeit und Prothesenwartzeit angesetzt, um zu versuchen, wie weit er noch seinen alten Handwerksberuf ausüben kann. Die Erfahrung hat gezeigt, daß fast jeder Versehrte sein Handwerk ausüben kann, wenn auch manchmal mit Einschränkungen.

In der Einschulungsabteilung erhalten die Versehrten aus dem Handwerk in viermonatigen Lehrgängen ihre fachliche und allgemein-theoretische Ausbildung. Es ist erstaunlich, mit welchem Fleiß und welcher Ausdauer, Tatkraft und Kameradschaft sie die Arbeiten verrichten. Dabei ist noch zu erwähnen, daß sämtliche Lehrgangsteilnehmer den Versehrtenstufen II-IV angehören. Der Lehrgang wird abgeschlossen mit der Meisterprüfung, die von der zuständigen Gauwirtschaftskammer, Abteilung Handwerk, abgenommen wird. Durch die intensive fachliche und theoretische Schulung wurden bisher gute Prüfungsergebnisse erzielt. Insgesamt 41 vH. der Lehrgangsteilnehmer legten die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“ und „sehr gut“ ab.

Kosten entstehen für die Versehrten nicht, da die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte die Unterhaltungskosten, Übergangsunterstützungen, Lehrmittel und Prüfungsgebühren übernimmt. Das Handwerk betrachtet es als eine selbstverständliche Pflicht, für die Berufskameraden zu sorgen, die als Soldaten durch ihre treue Pflichterfüllung gesundheitliche oder körperliche Schäden erlitten haben. Es wird alles tun, was in seiner Macht steht, den Kriegsversehrten zu raten und zu helfen.

Vor allem hofft das Handwerk, allen versehrten und beschädigten Handwerkern so helfen zu können, daß sie wieder Freude zum Handwerk erhalten und somit ein zufriedenes und gesichertes Leben wieder führen können.

Nachwuchs für Technik und Forschung

Deutschlands Jugend hilft die technische Ueberlegenheit des Feindes brechen

Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen haben in diesen Sommermonaten gebastelt, ihren Erdingergeist spielen lassen oder Ausarbeitungen gemacht, um fristgerecht ihre Arbeiten für den großen technischen Wettbewerb der HJ fertigzustellen, zu dem sie vom Reichsjugendführer und von Reichsminister Speer aufgerufen worden sind.

Alle Gebiete der Technik und der Naturwissenschaften im weitesten Sinne waren für den Wettbewerb zugelassen, der eine technische Begabtauslese großen Stils in der deutschen Jugend einleiten soll. Es handelt sich hier um eine Aktion, über deren Kriegswichtigkeit im totalen Krieg kein Zweifel besteht. Der Führer hat selbst in seinem Neujahrswort auf die technische Ueberlegenheit hingewiesen, die sich beim Feind auf einigen Gebieten bemerkbar gemacht hat, eine Ueberlegenheit, die wir mit allen Mitteln ein- und überholen müssen. Ueber eine Sofortauslese Begabter für die Kriegswirtschaft hinaus geht es bei dem Wettbewerb um den technischen Nachwuchs überhaupt. Die Technik hat nicht nur für den Krieg entscheidende Bedeutung, sondern für unsere ganze Zukunft. Wir brauchen einen gewaltigen Nachwuchs an befähigten Technikern, während

es tatsächlich überall an Nachwuchskräften fehlt. Dabei fehlt es keineswegs an der Begeisterung der Jugend für technische Fragen, aber es mangelte bisher an der Lenkung dieser Begeisterung, damit sie in entsprechende Betätigung ausmündet. Die technischen Probleme sollen nunmehr in stärkstem Maße in die Jugend getragen werden.

In Ergänzung ihrer Erziehungsarbeit startete daher die HJ die Aktion „Jugend und Technik“, um eine organische Lösung des Nachwuchsproblems einzuleiten. Diese Erziehungsarbeit beginnt schon in der Werkarbeit der HJ, die sich in diesem Jahr erstmalig mehr auf das technische Spielzeug umgestellt hat. Dann wird alljährlich der technische Wettbewerb durchgeführt, bei dem nicht bestimmte Aufgaben gestellt werden, sondern jeder Jugendliche aus eigenem Erweis leisten soll. Die dabei Ausgesessenen werden ihre technischen Interessen in Arbeitsgemeinschaften vertiefen. Schließlich soll die technische Erziehung durch entsprechende Jugendschriften und andere Maßnahmen gefördert werden. Die Aktion findet insbesondere bei Reichsminister Speer ausdrückliche Unterstützung.

Vater und Tochter unlöslich verbunden

Familiärer Zusammenhalt bleibt auch nach der Verheiratung

Ein beachtenswertes Urteil fällt das Reichsgericht als letzte Instanz. Nachdem in einem Ehescheidungsprozeß festgestellt worden war, daß der Ehemann seine Frau derart entwürdigend behandelt hatte, daß er nach dem Strafrecht bestraft werden konnte, fühlte sich der Vater der Frau in seiner Familienehre gekränkt und forderte in einem Zivilprozeß von seinem Schwiegersohn das Grundstück zurück, das er diesem zur Hochzeit geschenkt hatte.

Es war zu klären, ob die Tochter durch ihre Verheiratung ein Mitglied der Sippe ihres Mannes geworden und aus der Sippe ihres Vaters ausgeschieden sei. In diesem Falle hätte die Ehre des Vaters durch das Verhalten des Schwiegersohnes gegenüber der Tochter nicht mehr berührt werden können.

Das Reichsgericht entschied hierzu, daß die Gemeinschaft von Vater und Tochter eine echte Bluts- und Lebensgemeinschaft ist, durch die Vater und Tochter zu einer engen, unlöslichen Einheit verbunden sind. Der Vater ist der Beschützer der Tochter, auch wenn sie dem Haushalt nicht mehr angehört, gleichgültig, ob sie minderjährig oder volljährig ist. Ist die Tochter verheiratet, so treten die Wirkungen der unlöslichen Einheit zwischen Vater und Tochter nur dann zurück, wenn sie mit den Rechten und Pflichten, die sich für die Ehegatten ergeben, unvereinbar sind. Der Vater kann also in einer Beleidigung seiner Tochter durch den Schwiegersohn eine Kränkung der Familienehre erblicken und gegen den Schwiegersohn entsprechend vorgehen.

Vereinfachung der Lohngestaltung

Abrechnungen nur einmal im Vierteljahr

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat, um die Arbeiten in den Lohnbüros der Betriebe weitestgehend zu vereinfachen, mit einer Anordnung vom 12. Juli 1944 die Betriebsführer verpflichtet, in Betrieben mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten den Zeitraum für die Abrechnung des Lohnes bis auf einen Monat zu verlängern. In Betrieben mit weniger als 20 Beschäftigten ist den Betriebsführern mit dieser Anordnung die Möglichkeit gegeben worden, gleichfalls einen monatlichen Lohnabrechnungszeitraum zu wählen.

Bei Monatslohn- und Monatsgehaltsempfängern kann der Betriebsführer den Zeitraum zur Abrechnung des Lohnes oder Gehaltes auf ein Vierteljahr verlängern. Erziehungsbeihilfen an Lehrlinge und Anlernlinge sollen grundsätzlich monatlich abgerechnet werden.

Bei Verlängerung des Lohnabrechnungszeitraumes bis zu einem Monat und des Gehaltsabrechnungszeitraumes bis zu einem Vierteljahr soll der Betriebsführer zur Vermeidung von Härten, die sich aus einer solchen Regelung ergeben, eine angemessene Abschlagszahlung, möglichst in vollen Reichsmarkbeträgen, leisten. Er kann von dieser Abschlagszahlung absehen, wenn schon bisher ein vierteljährlicher oder längerer Lohnabrechnungszeitraum ohne Abschlagszahlung üblich war oder wenn der Wegfall einer Abschlagszahlung nicht zu einer untragbaren Härte für das Gefolgschaftsmitglied führt. Soll keine Abschlagszahlung geleistet werden, so ist dies im Vertrauensrat zu beraten. In nicht vertrauensratpflichtigen Betrieben sind die Gefolgschaftsmitglieder dazu zu hören. Bei Übergang zu einer einmaligen Lohnzahlung während des monatlichen Lohnabrechnungszeitraumes sind den Gefolgschaftsmitgliedern auf Antrag Vorschüsse zu gewähren.

In der Anordnung wird, wie der „Pressedienst des Einzelhandels“ mitteilt, weiter bestimmt, daß die auszuzahlende Vergütung auf volle Reichsmarkbeträge abgerundet werden kann. Die gegebenenfalls darüber hinausgehenden Reichspennigbeträge sind auf die nächste Lohn- oder Gehaltsabrechnung vorzutragen oder jährlich oder halbjährlich in einer Summe auszusahlen.

Fahrräder bei Dunkelheit beleuchten

Wer bei Dunkelheit sein Fahrrad benutzt, muß eine Fahrradlampe haben. Wer sich infolge kriegsbedingter Schwierigkeiten keine Fahrradlampe oder Ersatzteile hierzu beschaffen kann, muß bei Dunkelheit sein Fahrrad zu Hause lassen. Es nützt nichts, wenn der Radfahrer statt der Lampe an seinem Fahrrad seine Bescheinigung des Fahrradhändlers in der Tasche hat, daß Fahrradersatzteile im Augenblick nicht lieferbar sind. Es ist immer noch besser, einen, wenn auch langen Weg zu Fuß zu gehen, als auf einem unbeleuchteten Fahrrad durch die Nacht zu fahren und das Leben zu riskieren.

Gefährliches Spielzeug!

NSG. Immer wieder ereignen sich durch das leichtsinnige Spielen mit aufgefundenen Bomben und Sprengkörpern schwere Unglücksfälle. Erst dieser Tage wurden drei Schüler, die mit einer Stabhandbombe spielten, so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Volksgenossen — schützt eure Kinder vor diesem Gefahren durch ständige Ermahnungen und Hinweise. Hände weg von feindlichen Abwurfmitteln!

Tapferkeit vor dem Feind

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Offz. Fritz Haibach, W.-Schlierstein, Küferstraße 9, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

* Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde dem Hauptfeldwebel Karl Reichert, W.-Sonnenberg, An der Hofwieße 6, verliehen.

Nachrichten aus dem Leserkreis. * Am 11. August wurde Georg Ehrhardt, Wiesbaden, Georg-August-Straße 4, 79 Jahre alt. — * Den 80. Geburtstag feiert am 14. August Bernhard Kessler, Wiesbaden, Westendstraße 38. — Am 15. August vollendet Frau Mina Schäfer, Wiesbaden, Frankenstraße 21, das 75. Lebensjahr.

Betriebsunfall. Bei der Arbeit in einem Betrieb in Dotzheim kam ein Mann zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Das DRK. überführte ihn ins Krankenhaus.

Mit dem Fahrrad verunglückt. In der Klarenthaler Straße verunglückte ein Mann mit seinem Fahrrad und brach ein Bein. Das DRK. transportierte den Verunglückten ins Städt. Krankenhaus.

Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. der Mitgliedsnummern 38 284 und 25 548 verloren. Abzugeben am Schalter der WZ, Bahnhofstraße 33.

schweben, oder als „törichte Jungfrauen“ mit hastigen Gebärden einen pantomimischen Tratsch ausführen. Sehr fein geriet auch die „Chinoiserie“, die in grotesker Weise das Chinesentum wiedergab, wie es in der Vorstellung des 18. Jahrhunderts lebte. Die Künstlerin hatte auch sämtliche Kostüme entworfen, deren Farbklang den Kändlerschen durchaus entsprach. Wie sie mitteilte, gewann sie wertvolle Anregungen von dem Leiter der Staatlichen Sammlungen, Fichtner. Solistisch betätigte sie sich als „Falknerin“ und in der ergötzlichen „Fasenerie“ mit kräftig akzentuierter Linienführung. Der zweite Teil des Abends lenkte sodann in die Moderne hinüber. Und zwar mit Kompositionen nach dem heute noch für Meilen tönten Bildhauer und Bühnengestalter Scheuch. Hier konnten sich die Ensemblemitglieder etwas freier gestalten, die im übrigen von glatter Schmiegsamkeit waren, ohne ein besonderes Gepräge erkennen zu lassen. Mitglieder des Städtischen Sinfonie- und Kurfürstorchesters sorgten unter Leitung von Willy Reich für die Musik, bei der man außer Rameau gerne noch andere Meister des „galanten Zeitalters“ gehört hätte. Ein guter neuerzeitlicher Komponist ist der ebenfalls in Dresden wirkende Neidhardt, der den Tänzen, wo es angebracht ist, exotische Farben oder eine kontrapunktische Patina aufzuhaufen weiß.

Dr. Wolfgram Waldschmidt

Gefährdung des „schiefen Turms“

Der „schiefe Turm“ von Pisa, einer der größten architektonischen Sehenswürdigkeiten der mittelalterlichen Kunst Italiens, ist seit Jahrhunderten bestaunt und bewundert worden. 1174 von Wilhelm von Innsbruck und Bonnanus begonnen, wurde er 1350 von Tommaso Pisano beendet.

Die schiefe Stellung des Campanile, die ein Problem der Baukunst ist und zu den verschiedensten Untersuchungen Anlaß gegeben hat, wurde schon von dem bekannten Sohn der Stadt, dem bedeutenden Astronomen Galileo Galilei (1564–1642), seinen Versuchen über den freien Fall zugrunde gelegt. Noch während des Bauens erlitt der 33 m hohe zylindrische Turm durch Senkung des Sandbodens eine Neigung nach Süden. Trotzdem fuhr man mit den Bauarbeiten fort, indem man die höheren Stockwerke nördlich einlenkte. Der Turm ist, wie der berühmte Dom, zu dem er gehört, in schwarzem und weißem Marmor ausgeführt. Wie bei zahlreichen italienischen Kirchen aus der romanischen und gotischen Epoche stand der Glockenturm frei neben dem Gotteshaus.

Dieser bedeutende Komplex sakraler Bauten, der jetzt den Kämpfen zum Opfer fällt, entstand in der

Glanzzeit der Stadt, als Pisa im Wettkampf mit Genua und Venedig zu einer der ersten See- und Handelsstädte des Mittelmeeres sich aufgeschwungen hatte. Damals, im 12. und 13. Jahrhundert, stand es auf dem Höhepunkt seiner Macht. Sein Handel umfaßte das gesamte Mittelmeer. Mit dem Bau des Domes wurde bereits im 11. Jahrhundert begonnen.

Wiederherstellung des Johanniter-Gebäudes. Das bekannte historische Johanniter-Gebäude in Nimwegen hatte unter den Angriffen von Terrorfliegern stark gelitten. Wie die Untersuchungen ergaben, ist eine Restaurierung möglich. Die entsprechenden Vorarbeiten wurden bereits eingeleitet, so daß das ehrwürdige Gebäude in alter Schönheit wieder erstehen wird.

Neue Lope-de-Vega-Uebersetzung. Als neueste Uebersetzung von Hans Schlegel erscheint jetzt Lope de Vegas Komödie „Der verwirrte Hof“. Schlegel hat zugleich eine Bearbeitung der Komödie vorgenommen.

„Rufe in das Volk“. Der Deutsche Volksverlag (München) hat einen Almanach „Rufe in das Volk“ herausgebracht, der einen Querschnitt durch das dichterische Schaffen der Gegenwart gibt. Von Ludwig Finckh bis zu den Dichtern der Gegenwart, wie Gerhard Schumann, dem mecklenburgischen Maler-Dichter Rudolf Gahlbeck, der dem Doberaner Dichterkreis angehört, u. a. sind die wesentlichen Zeugnisse der Bemühung um die dichterische Formung der Erlebnisfülle unserer Zeit in dem Almanach zusammengefaßt.

324 643 Bücher für die Wehrmacht. Die im Gau Westfalen-Nord vor kurzem durchgeführte Büchersammlung für die deutsche Wehrmacht wurde ein großer Erfolg. Nicht weniger als 324 643 Bücher kamen bei diesem Appell an die Herzen und Bücherschränke zusammen. Aus diesen Spenden wurden von Fachkräften 829 Bücher ausgewählt, die an die Wehrmacht weitergeleitet wurden. Inhaltlich umfassen die Bücher die verschiedensten Gebiete: Unterhaltung, Reisebeschreibung, Natur, Technik und Weltanschauung.

PK-Ausstellung in Oslo. Vom Wehrmachtbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst, wurde in Oslo eine Ausstellung der Kriegserichter des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS eröffnet. Die unter dem Titel „Kämpfer und Kämpfer“ stehende Ausstellung zeigt und erläutert die verschiedenen Zweige der Tätigkeit der PK. Im norwegischen Raum. An der feierlichen Eröffnung nahmen neben Vertretern der Wehrmachtteile, der Waffen-SS und des Reichskommissariats auch mehrere norwegische Minister teil.

Tragt Schutzbrillen!

Sie schließen Augenunfälle bei der Arbeit aus

In der Rangordnung der menschlichen Sinne steht das Auge von jeher an erster Stelle. Der Verlust des Augenlichts ist immer besonders tragisch, der Augenschutz deshalb immer wichtig. Er sollte für jeden vernünftigen Menschen etwas Selbstverständliches sein. Leider hat es oft den Anschein, als ob erst der Erblindete in der Lage sei, den Wert des Augenschutzes voll zu erkennen. Die Unfallverhütungsvorschriften der gewerblichen Berufsgenossenschaften verlangen die Benutzung geeigneter Schutzmittel wie Brillen, Masken oder Schirme usw. bei allen Arbeiten, die erfahrungsgemäß Augenschädigungen verursachen können. Trotzdem ist ein großer Teil der Augenunfälle auf die Nichtbenutzung eines Schutzes zurückzuführen. Die Möglichkeit der Augenschädigung wird auch von Erfahrenen, weil zu unbehaglich, unterlassen. Darum sollen die Augenschutzmittel in den Betrieben nicht nur bereitgestellt werden, um den Vorschriften zu genügen, die Ingebrauchnahme ist den Gefährdeten immer wieder nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

* Wieder ein Opfer des Rheines. Beim Baden im Schiersteiner Hafen ertrank am Sonnabend ein 13-jähriges Mädchen infolge eines Herzschlags. Der Vorfall gibt erneut Veranlassung, die Eltern darauf aufmerksam zu machen, ihre Kinder auf die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen beim Baden hinzuweisen.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 20.15—21 Uhr: Eine Mozart-Serenade: Sinfonie C-dur, Deutsche Tänze. Eine kleine Nachtmusik. Es spielt das Deutsche Philharmonische Orchester Prag, unter Leitung von Joseph Keilberth. — 21—22 Uhr: Schöne Melodien aus Oper und Konzert. — 22—23 Uhr: Deutschlandsende: 17.15—18 Uhr: Kammerorchester, unter Leitung von Ernst Schröder, mit Werken von Scarlatti, Tartini, Haydn, Mozart u. a. — 18 bis 18.30 Uhr: Hausmusikstunde. „Vorboten des klassischen Stils“: Carl Stamitz, Boccherini, Telemann. — 20.15 bis 22 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“, Operette von Johann Strauß.



Versammlungskalender

Der Kreisleiter
Montag, den 14. August 1944
Hitler-Jugend, Bann 80, Veranstaltungskreis: Spielplan für Monat August. 16. August: „Der Raub der Sabinerinnen“, 1400—1900; 17. August: „Der Raub der Sabinerinnen“, 1900 bis Ende; 18. August: „Ein Maskenball“, Gruppe IV—VI; 23. August: „Der Diener zweier Herren“, 1—600; 24. August: „Der Diener zweier Herren“, 600 bis 1200; 25. August: „Abu Hassan“, Gruppe I und III. Den Gruppen IV—VI gehören alle Einheiten und Betriebe an, die nicht bereits durch Rundschreiben den Gruppen I bis III zugeordnet sind. Näherer Beschluß erfolgt. Die Ob- und Unterschriften der Einheiten, Betriebe, Schulen usw., die dem Veranstaltungskreis angehören, werden gebeten, bis spätestens 1. September 1944 die Quittung über Zahlung der zweiten Ringmiete auf der Banddienststelle, Zimmer 1 vorzulegen bzw. die Ringmiete einzulösen. Sämtliche JM., Mädel und BDM-Werk-Gruppen von Wiesbaden-Stadt, die noch nicht die im Rundschreiben vom 25. Mai 1944 gewünschte Meldung geschickt haben, müssen diese sofort auf dem Bann abgeben, da sonst an sie keine Karten abgegeben werden können.
Dienstag, den 15. August 1944
Hitler-Jugend, Bann 80: 17 Uhr, Sportfischen, Dienst der FA-Schar. Mitbringen: 1st: Sportzeug und Dirmidkleid. Bei schlechtem Wetter Turnhalle Hebbelschule.

Blick in die weite Welt

Undank ist der Welt Lohn

IPS, Paris. Abgehärtet und völlig verarmt und vergessend starb diese Tage eine Frau in Paris, die dereinst eine gefeierte Schönheit war. Nur in den Werken großer Meister wird sie weiterleben, denn die Frau, von der die Rede ist, war ein gesuchtes Modell und infolge ihrer Klugheit, die sich mit dem ihr eigenen Liebreiz paarte, zugleich auch eine von der gesamten Pariser Gesellschaft des ausgehenden letzten Jahrhunderts bewunderte Schönheit. Carmen Zenobia Visconti hieß die Vielumworbene, die selbst Rodin stark pöussieren mußte, um sie als Modell für seine berühmte Gruppe „Der Kuß“ zu gewinnen. Man erzählte sich in der Blütezeit ihres Lebens, die mit der Blüte ihrer Schönheit zusammenfiel, wer sich als Künstler einen Ruf erwerben wolle, müsse sich die Gunst der Visconti verschaffen, um sie zum Modellsitzen zu überreden, weil jeder, dem sie diesen Wunsch erfüllte, ohne weiteres zu den Begnadeten gehören würde.

Aber Undank ist der Welt Lohn. Mit den Jahren verging die Schönheit, und allmählich verblaßte auch dieser Stern am Pariser Künstlerhimmel. Einst hatte die Gefeierte 15 Stunden und mehr am Tage zu arbeiten, doch nach und nach schrumpfte die Nachfrage nach diesem letzten beruflichen Modell vom

Montparnasse so zusammen, daß die alt gewordene Frau schließlich völlig vereinsamte, weil sich keiner mehr um sie kümmerte. So ist sie gestorben, und zu ihrer Beerdigung stellten sich nur wenige Nachbarn, Leute ein, denen gar nicht bewußt war, daß sie eine einst gefeierte Schönheitskönigin zu Grabe trugen.

Der Frauenkäufer

Madrid. Einer spanischen Zeitung zufolge gibt es in Nordaustralien einen Mann, der als Frauenkäufer unter den Eingeborenen bekannt ist. Er hat in dieser Eigenschaft bisher 140 Frauen aufgekauft. Es handelt sich um einen Priester namens Francis Gail. Die erste Frau kaufte er bereits im Jahre 1914. Es war ein junges Mädchen, das mit einer Sperrwunde zu ihm geflüchtet war und um seinen Beistand bat. Bald nach ihr traf ein wild aussehender Mann ein, der sich als ihr Gatte erwies und sie wieder mitnehmen wollte. Francis Gail kam auf die Idee, dem Eingeborenen die Frau für zwei Pfund abzukufen und sie auf diese Weise zu „befreien.“ Nachdem dies geschehen war, hat er seine Käufe im Laufe der Zeit fortgesetzt, um einer grausamen Sitte der Eingeborenen Einhalt zu gebieten. Wenn eine junge Frau nämlich bei den Eingeborenen in Australien ihrem alten Mann mehr als einmal davonläuft und wieder eingefangen wird,

Der moderne Kuß

Eine tragische Liebeszene mit tödlichem Ausgang spielte sich unweit von Budapest ab. Der Lehrer Bela Hegedus lustwandelte vor den Toren der ungarischen Hauptstadt mit seiner Braut Elise Varga. Das Paar lachte und scherzte und kam überein, die Natur von einem Felsen einer nahen Anhöhe aus zu genießen. Als sich die beiden auf einem Felsvorsprung niedergelassen hatten, wollte der Lehrer das Mädchen in übermütiger Stimmung küssen. Die Braut machte eine unvorsichtige Bewegung, verlor den Halt und stürzte zum jähen Entsetzen des Bräutigams in die Tiefe, wo sie zerschmettert liegen blieb. Bela Hegedus hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht zu verantworten. Angesichts der tragischen Begleitumstände beließ es der Strafgerichtshof bei einer Geldstrafe von 1000 Pengö.

Rettichriesen in Japan

Berlin. In seiner alten Heimat, in Asien, wird der Rettich heute noch in Massen gezüchtet, mitunter auch in Größen, die uns ganz unbegreiflich vorkommen. In Japan, von wo der geschwänzte Rettich stammt, sind geschwänzte Rettiche von 57 Zentimeter Länge keine Seltenheit. In der auf der Insel Kiushiu gelegenen Stadt Kagoshima aber wachsen die größten Rettiche der Erde, Riesenerzeugnisse, deren Durchmesser fast einen halben Meter beträgt und deren Gewicht bis zu 50 Pfund steigen kann. Zum Rohessen allerdings sind diese Riesen nicht geeignet, weil sie viel zu zäh sind; sie werden deshalb immer nur in Salzwasser einge-macht verwendet.

Sportnachrichten

Fußball-Ergebnisse

Hessen-Nassau (Freundschaftsspiele)
Viktoria Eckenheim — Eintracht Frankfurt . . . 3:3
Union Niederrad — Sportfreunde Frankfurt . . . 8:3
VfL Rodelheim — Rot-Weiß Frankfurt . . . 6:3
VfB. Offenbach — 1899 Hanau . . . 2:3

Stadtelf Augsburg — Südschwaben . . . 14:1 (5:0)
Städt. Spiel Dortmund — Bochum . . . 4:3
Sportfreunde Katernberg — Schalke 04 . . . 2:2
Hamburger SV. — LSV. Hamburg . . . 0:2

HJ.-Vergleichskampf

Hessen-Nassau — Köln-Aachen 2:4 (2:1)
Das Jugend-Fußballtreffen zwischen Hessen-Nassau und Köln-Aachen, das in Frankfurt a. M. stattfand, überraschte leistungsmäßig nach der angenehmen Seite. Beide Mannschaften kämpften recht aufopfernd und ließen es keine Minute am Einsatzwillen fehlen. Die rheinischen Gäste waren etwas ausdauernder und schossen in der zweiten Halbzeit noch einen schönen Sieg heraus, der mit 4:2 (1:2) auch zahlenmäßig noch deutlich ausfiel.

Radsport

Die Dauerrennen auf der Volksparkbahn in Bamberg endeten wiederum mit einem Doppelerfolg des Berliner Marklewitz. Er gewann außer dem Zeitfahren das Rennen über 20 km in 13:44 und den Großen Preis der Stadt Bamberg über 40 km in 24:38. Der Chemnitzer Richter konnte diesmal nur das 16 km Verfolgungsrennen in 8:10 gewinnen. Gut hielt sich der Hannoveraner Werner, der mit dem Doppelsieger Marklewitz jeweils in der gleichen Runde als Zweiter einkam.

Leichtathletik

Das Abendsportfest des 1. SV. Jena hatte durch die Teilnahme von Karl-Heinz Langhoff einen unverhofften Gewinn. Der deutsche Hochsprungmeister kam ohne Vorbereitung mit 1,81 m zum Sieg. Die Kölnerin Aenne Feldges spielte bei den Frauen mit 1,30 m die gleiche Rolle.

Unterteilung der Gauklassen

Die Erfahrungen, die das Reichsfachamt Fußball im NSRL im Verlaufe der Meisterschaftsspiele 1943/44 machen konnte, und unter Berücksichtigung der vielen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, sind die Sportgaue und Bereiche ersucht worden, von sich aus Vorschläge zu machen, wie man in den nächsten Monaten die Punkteklasse der Gauklassen am zweckmäßigsten zur Abwicklung bringen kann.

Bereits im vergangenen Winter haben Sportgaue wie Weser-Ems, Baden, Moselland und Niedersachsen ihre Gauklassen in zwei oder gar drei Gruppen zu je sechs Vereinen unterteilt. Die Sieger traten dann gegen Ende der Spielzeit in einer besonderen Runde zur Ermittlung des neuen Meisters an. Dieser Weg hat sich als durchaus gangbar erwiesen. Er bietet die Möglichkeit, den Kreis der Gauklassenvereine weiter zu spannen, ein Wunsch, der in vielen Gauen immer wieder vorgebracht wurde, und trotzdem die Meisterschaft praktisch ohne große Beanspruchung der wichtigen Verkehrs-mittel unter Dach und Fach zu bringen.

Richard Vogt trainiert wieder

Der deutsche Meister im Boxen, der Halbschwergewichtsklasse, der Hamburger Richard Vogt, ist von seiner Rippenprellung, die er sich im Kampf mit Kreutz zuzog, wieder hergestellt. Er hat bereits wieder das Training aufgenommen und will seinen Titel am 3. September in Berlin gegen den anerkannten Herausforderer Heinz Seidler verteidigen.

Sportneuigkeiten in Kürze

Im Sportgau Hessen-Nassau führt der Kreis Groß-Frankfurt vom 26. August bis 2. September eine Leichtathletik-Vereinsmeisterschaftswoche durch, an der sich sämtliche Fachämter beteiligen werden.

Die erfolgreichsten Rennreiter in der jetzt vorzeitig zum Abschluß gekommenen Galopprennzeit waren Otto Schmidt mit 35 Siegen auf der Flachbahn und H. Dyhr mit 24 Erfolgen über Hindernisse.

Zum Freiburger Rad-Rundstreckenrennen am 27. August haben sich bereits einige unserer bekanntesten süddeutschen Fahrer angemeldet, u. a. Kittistener (Nürnberg), der Vorjahressieger Knipper (Straßburg), Warner (Moselland) und Dornberger (Freiburg).



1944 WEHRKAMPFTAGE SCHIESSWEHRKAMPFE

Hart und schmerzlich griff das Schicksal in unser glückliches Familienleben ein. Mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Mann, mein lieber Papi, mein treuer Sohn, Bruder und Schwiegersohn, unser Schwager u. Onkel, Friseurmeister

Albert Rohrhirsch
Obergefr. in einem Gren-Regt., starb an den Folgen seiner schweren Verwundung, die er sich im Osten zugezogen hatte, im Heimatlazarett. Er ward geliebt und wird uns allen unvergessen sein.

In tiefstem Leid: Margarete Rohrhirsch, geb. Raab, und Klein-Rohrhirsch, nebst allen Angehörigen
Wiesbaden (Adolfallee 29) — Beerdigung: Mittwoch, 16. August, 14.15 Uhr, Südfriedhof — Traueramt am selben Tage um 9 (10) Uhr in der Bonifatiuskirche

Ein hartes Geschick nahm mir meinen einzigen geliebten Sohn, den treuen Bruder und geliebten Enkel

Richard Richter
Hj-Sturmmann u. Panzerkutschfahrer. Er fiel am 7. Juli 1944 im Westen. In tiefem Schmerz: Frau Elisabeth Richter Wwe. und Tochter Anneliese / Frau Müller (Wiesbaden, Ludwig-Eibach-Haus)
Niederrhausen, den 10. Aug. 1944

Unerbittlich und hart traf mich das Schicksal zum zweiten Male und nahm mir zwei Jahre nach dem Tode meines lieben Mannes meine jüngste Tochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin, Nichte und Kusine

Gerda Dadischeck
im Alter von 13 1/2 Jahren durch einen tragischen Unfall am 12. August 1944.

In tiefem Schmerz: Frau Lina Dadischeck nebst allen Angehörigen
W.-Schierstein (Herm.-Lons-Str. 55), Beerdigung: Dienstag 15. August 1944, 14.30 Uhr, W.-Schierstein

Am 12. August 1944 verschied nach längerem schwerem Leiden unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Jung Wwe.
geb. Throm, im 64. Lebensjahre. In stiller Trauer: Die Kinder und Anverwandte
Wiesbaden (Moritzstraße 68), den 12. August 1944. — Einäscherung: Mittwoch, 16. August, 10 Uhr, Südfriedhof

Verlebte:
Lieselotte Freitag, Berlin, Adolf-Marshall-Rotf., d. Waff.-H. Berlin, W.-Bleibich, 10. August 1944

Verlebte:
Herst Pötsch, Funkmaat, Hedi Pötsch, geb. Bauer, Wilhelmshaven, Göringstraße 29, den 19. August 1944

Paul Conrad, Pfarrer, z. Z. Oberleutnant in einer Kav.-Abt., Anneliese Conrad, geb. Bornemann, Wiesbaden, Friedr.-Str. 4, im August 1944
Georg Wünnel, cand. med., Hfj.-Uzr., Lieselotte Wünnel, geb. Ebert, Wb., Kapellenstraße 46, im August 1944

Stellenangebote

Stenotypist für interessante Frauenarbeit für einige Stunden täglich, nachmittags oder abends gesucht. Schriftl. Off. 215

Chefköchin mit Erfahrungen in Diätküche gesucht. Zuschr. mit Zeugnis, Lichtbild, H 1003 WZ

Köchin, tüchtige, und Servierfräulein, welches auch mit dem Lebensmittelmakensystem gut vertraut ist, sofort, spätestens aber zum 1. Oktober, für Restaurationsbetrieb mit Hotel in Bad Schwalbach in Jährestellung gesucht. Zuschr. erbeten unter F 7 WZ, Bad Schwalbach

Wirtschafterin für Etagenhausalt gesucht. Zuschr. H 1003 WZ

Haushälterin für fraulosen Haush. gesucht. H 949 WZ

Putzfrau für Laden ges. Sanitätshaus Gustav Petry, Mauritiusstraße 6

Putzfrau für Mittwoch u. Sonnabend auf 1/2 Stunde sofort gesucht. Adelsheidstraße 41, Part. 8—10 Uhr

Stellengesuche

Buchhalterin, bilanzischer, Maschinen-u. Handdrehreibebuchführ., erw. u. selbst., sucht Vertrauensstellung. H 1005 WZ

Vorrausstellung, halbtags, sucht gut aussehende Frau (45 J.) seither selbständig, gute kfm. Allgemeinbildung, beste Umgangsfr., Frankfurt bevorzugt. Ia Referenzen. H 887 WZ

Servierfräulein, nett, freundlich, sucht Stelle. Zuschr. H 1008 WZ

Frau, 55 J., rüstig, aus dem Wirtschaftsber., sucht in der Umgeb. Wiesb. Wirkungskreis (Mann nicht mehr voll arbeitsfähig). evtl. Belegl. H 935 WZ

Frau, unabh., sucht pass. Wirkungskr. in Werksküche od. Restaurant, übernimmt a. die Führung eines frauenl. Haushalts. Zuschr. H 1001 WZ

Junge Frau sucht Wirkungskreis, möglichst an der Bahnstrecke Limburg-Niederrhausen o. Schwalbach-Wb. Außer 2jähr. Haushaltslehre keine besond. Ausbildung. H 4641 WZ

Stundenhilfe sucht leichtere Hausarb. Arbeitsbuch vorhanden. H 1017 WZ

Wohnungsmarkt

2 oder 3 Zimmer, leere, Küche u. Bad od. Benutz., sucht jg. Ehepaar, evtl. auch Mansardenwohnung angenehm. Zuschriften H 4639 WZ

1—4 Zimmerw. mit Heiz. u. Bad ges. Blauer Schein vorhanden. H 940 WZ

Wohnungstausch

3-Zim.-Wohn. mit Bad in städt. Haus, suche 2-Zim.-Wohn. in der Wohnl. am Elisenplatz. L 5391 WZ

2-Zimmerw., sehr schön, am Stadtr., suche 2—3-Zim.-Wohn. nur in sehr gut. Hause. H 994 WZ

Zimmerangebote

Zimmer, möbl., an Berufst. 30 RM. Bunde, Goebenstr. 6, Vdh. III.

Mansarde, möbl., o. Wasche, 22 RM., zu vm. Bismarckring 15, II. Reusing

Mansardenzimmer, möbl., mit Zentralh., el. Licht, fließ. Wasser, Kochgefl., einfache saubere Frau abzug. 45 RM. Nachfragen nur Tel. 28419. Baumann, Bierstädter Straße 32, II.

Zimmergesuche

Zimmer, sch. möbl., m. fl. Wass., u. berufl. Dame gesucht. L 5437 WZ

Herrenzimmer, möbl., mögl. mit Tel. u. Schlafz. u. v. kadm. Direktor gesucht. Näh. d. Eugen-Str., Immobilien, Friedrichstr. 46, Telefon 27194

Frontalzimmer, möbl., od. unmobl. Licht u. Gas, v. berufl. jg. Dame ges. Fischer, Deutsches Theater Wb

Zimmer, sehr gut möbl., in ruh. Lage, von Chem., Dr. phil., sofort oder 1. Sept. gesucht. L 5439 WZ

Zimmer, möbl., von Herrn ges. H 1021 Zimmer, möbl., o. Wohnung mit Kochgelegenheit sofort gesucht. H 1219

Zimmer, möbl., od. Wohn-u. Schlafz. mit Heiz. in Wiesb. od. Umg. von alt. Herrn sof. od. sp. ges. L 5441

2 Zimmer mit Bad u. Telefonbenutz., ohne Kochen, v. bombenges. u. berufl. Dame gesucht. H 1012 WZ

1—2 Zimmer, leer od. teilw. möbl., mögl. mit Zentralheiz., Kochgas, evtl. volle Verpfl. von alt. rüstiger Dame zum 1. Okt. ges. H 917 WZ

Zimmer, leer, v. berufl. Dame (Fliegengeschädigt), Umg. Wiesbaden, sofort od. später gesucht. L 5417 WZ

Mensarde, leer, mit Kochgefl. und Licht, von jung. Ehepaar sofort ges. Zuschriften L 7712 WZ

Ankäufe

Motorrad, ab Baujahr 1936, auch def. od. ohne Bereifung, gesucht. Zuschr. unter L 7715 WZ

Fahrräder, auch ohne Bereit., dring. gesucht. Käufer & Co., GmbH, Wiesbaden, Bahnhofstraße 16

Möbel, Lampen, Wasche, Küchen- u. Gebrauchsgegenstände zur Einricht. einer 3-Zimmerwohn. ges. H 1023 WZ

Gartenliegestuhl für Fußampulierten gesucht. H 1004 WZ

Herrenanzug für mittl. Figur gesucht. Preiszuschriften L 5444 WZ

Damenhandtasche, elektr. Bügeleisen gesucht. Zuschriften L 5445 WZ

Kinderkorsett, Damenfanfare z. kauf gesucht. Zuschriften L 7710 WZ

Zimmerofen, Dauer- od. Allessbrenner gesucht. Zuschr. H 1013 WZ

Konzerttisch, Klav.-Akkord., Gitarre, Mandoline, Notenständer u. Notenständer, ges. Bode, Wiesbaden, Distrikt Hollerborn

Barometer oder Barograph, Hohlspiegel und einige Sessel (Barock, Louis XVI. oder Chippendale) ges. L 5335

Verkäufe

Automotor Adler Favorit mit Getriebe und Kühler zu verk. RM. 380. L 5438

Kostüm, schw., 45 RM., zu verk. od. Tausch geg. Kinderwagen. H 1014

Leichtes Wollkleid (42) grün, 25 RM., schw. Tuckjackchen o. Aerm. 10 RM., w.s. Spitzenkleide (46) 40 RM., schw. Hut 20 RM. Zuschr. H 1011 WZ

Schlafzimmer, hell, Esche mit Bettst., Stell. Matratze, Nachtlisch u. Spiegelkleiderst., 200 RM., H.-Schreibtisch u. Bücherschrank, Schreibstisch (Eiche), 300 RM. H 1010 WZ

Verschiedenes

Unternehmen (Heimarbeitbetriebe) sucht zwecks Umstellung auf kriegswichtige Produktion, Fertigkeiten jeder Art, die kriegsnotwendig sind und sich für die Heimarbeit eignen. Zuschr. H 4640 WZ

Welche alleinstell., über 50 J. alte Frau würde mit alt. Beamtenfamilie gemeinsamen Haush. führen u. diese betreuen. Weitere Verabredung vor. behalten. Gysling, Wielandstraße 16

Unterkunft auf dem Lande von ab. Frau mit Kind ges. Mithilfe. L 5441

Frau sucht freiw. Heimarbeit für Betrieb. B 271 WZ. W.-Bleibich

Frau gesucht, die für Junges, wascht und flickt. Zuschr. L 5445 WZ

Wer übernimmt Ausbesserung v. Herrenwäsche im Hause od. außerhalb? Zuschriften H 1022 WZ

Klavier zur Studienvollendung in gut. Haus zu mieten gesucht. L 7714 WZ

Autoboxe, versch., sofort zu vermieten. Garage Ruppert, Nerostr. 44

Garage für kleinen Personwagen Nähe Blumenstr. in 9. ges. Berthold Köhr & Co., G.m.b.H., Meiner Straße 103

Garage oder Unterstellraum für Pers.-Auto im Westendviertel zu mieten gesucht. Zuschriften an E. Velthaus, Blücherstraße 34, Telefon 24372

Wir sind versenklichen fertige Fensterflügel aus Gutenbergschule abgegeben worden? Bitte um Benachrichtigung. Ziegner u. Sauer, Kais.-Friedrich-Ring 49

H.-Arbeitsuhr verlor Soldat (Urlaub). 11. B., etwa 18 Uhr, Hartingstr., Platter Str. Finder erhält hohe Belohn. Nachricht unter Telefon 27011

Finder der br. Handtasche mit Schlüssel usw. wird gebeten sie bei R. abzugeben. Adresse in der Tasche. Geldebetrag kann Finder behalten

Geldbörse mit Geld u. Schlüsseln im Walhallaklo verli. Abzug. geg. Bel. Adolfallee 12, Gth. III. Layer

Geldbörse, Inh. 120 RM. 1 männliche u. 2 weibl. Raucherkarten, auf dem Wege Braubach-Oberhainstein verloren. Wiederbr. Belohnung. Josef Schlaghecken, Domäne Marienberg, Kamp am Rhein

Lacklederbrilltasche, schw., mit für den Verlierer wichtig. Papieren, am Dienstagabend Scala-Theater, Doltz-Str., verl. Belohn. Fundbüro, Rheinstr. 59, od. auf d. Pap. steh. Anschr.

Brilltasche mit Inhalt, Lebensmittelmärken usw. am 11. Aug., abends, in den Parkanlagen des Nerothals von Schwärkingsbesch. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Wille im Fundbüro, Rheinstraße 59, gegen Belohnung abzugeben

Brille mit f. Fassung Martinist. bis Viktorialstr. verl. Geg. Belohn. abzugeben Martinstraße 3, I.

Brille, hell, Gestell, schw. Metallst. am 28. 7. vom zwisch. Wielandstr. 14 u. Klopstockstr. 16 verl. Abzug. geg. Bel. Brückner, Rüdelsheimer Str. 16, III.

Ring mit Saphiren, liebes Andenken, Dienstag 8. 8. von Fliegergeschäd. liegend. Ehrf. Finderin wird herzt. um Rückgabe geg. gute Belohnung im Fundbüro gebeten

Trauring, gez. F. G. 8. 24. verloren. Gute Belohn. gibt Frau Gröb, W.-Bleibich, Wiesbadener Str. 54, I.

Die Person, welche v. Woche d. Keller Dienststr. 3 aufsuchte u. dort eine 6001—4160; Frickel, Marktstr.: 22 001—22 152, 61 001—61 500; Hench: 22 001—22 140; Neuser: 27 801—27 895; 42 931—43 075; Wolter: 44 905—45 049; Frickel: Moritzstr.: 42 181—47 545; Reig: 55 750—55 945; David: 58 051—58 250; 44 905—45 049; Frickel: Moritzstr.: 42 181—47 545; Reig: 55 750—55 945; David: 58 051—58 250; 44 905—45 049; Frickel: Moritzstr.: 42 181—47 545; Reig: 55 750—55 945; David: 58 051—58 250

Beitragen, gez. F. W. od. P. K. beim Fliegerangriff am 28. 7. abhandeln kommen. Abzug. Fischerstr. 4, Part.

Trauring für Fr. gel. den. Abzuholen Rönbergstr. 21, II. K. von 8—9 Uhr

Filigran-Gliederarmband, silb., am 11. 8. zw. 20.45 u. 21.15 von Wilhelm-Beethovenstr. verloren. Belohnung gibt Beethovenstraße 7

Axt verloren am Sonnabend, 12. 8. gegen 17 Uhr, auf dem Wege oberhalb Opennütze (Teufelsgraben) bis Freitag, 18. August 1944, von 15—17 Uhr, im Büroamt des Neroth. Belohn. gibt A. Heide, am in Istein statt. — Bad Schwalbach, 10. August 1944

Weißstraße 16

Tauschverkehr

Fuchspelle u. H.-Anzug, millere Gr., suche Chaisel und Radio (Volksmpf.). 8 359 WZ, Wiesb.-Bleibich

Federledecke, gl., suche dringend. L 5442

Strampfe, Gr. 9—10, suche guten Seadp. 2. Ausb. L 5376 WZ

Kocher, el., suche al. Bügeleisen, Zuschriften H 899

Sommerpump, elegant, beige, 38", suche braune Halbschuhe 38". L 5374

Damenrad (Ballon), suche Nähmaschine. 8 262 WZ.-Bleibich

Chaiselongue oder Auszugssch., suche D.-Wintermantel, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 23